

Dem Cache auf der Spur

Mitglieder des Heimatvereins Bardüttingdorf begeben sich auf digitale Schatzsuche

■ Von Peter Haeublein

Spenge (SN). Dass eine Schnitzeljagd nicht nur etwas für Kinder ist, haben jetzt die Teilnehmer eines Geocaching-Kurses des Heimatvereins Bardüttingdorf erfahren. Begeistert waren Kinder und Erwachsene mit Hilfe von Koordinaten auf der Jagd nach geheimen Verstecken.

Anke Fuchs hatte zu dem Seminar »Geocaching – was ist das?« eingeladen. Dafür konnte die Vorsitzende des Heimatvereins Bardüttingdorf den Seminarleiter Frank Wittemeier aus Vlotho begrüßen. Der wies auch sogleich in das Thema ein, denn allgemein konnten sich die Teilnehmer nichts Konkretes unter dem Begriff Geocaching vorstellen. Zwar hatten die Kinder den Begriff schonmal gehört und auch einige Erwachsene hatten eine vage Vorstellung davon.

»Geocaching muss man sich wie eine moderne Schnitzeljagd via Satellit vorstellen«, erklärte Wittemeier. Dabei wird ein so genannter Cache (englisch für »geheimes Lager) mittels angegebener Koordinaten gesucht. Ein Cache kann eine Parkbank oder ein Baum sein, oder eine Lücke in einer Hecke, ein bestimmter Zaunpfahl oder irgendetwas anderes in der Natur, wo jemand zuvor etwas versteckt hat. Das versteckte Objekt kann zum Beispiel ein Zettel eingewickelt in einer Plastikfolie sein, auf dem die Koordinaten für das nächste Versteck verzeichnet sind.

Um das gesuchte Versteck zu orten, wird ein Globales Positionsbestimmungssystem (GPS) genutzt.

Diese digitale Schnitzeljagd mittels GPS erfreue sich weltweit großer Beliebtheit, sagte Frank Wittemeier. Alles, was man dafür benötigt, sind ein Computer, ein GPS-Gerät und – seit einiger Zeit besonders gut – ein Smartphone. Im Internet können Geocacher sich die Koordinaten für die versteckten Caches herausuchen und dann in der Natur auf die Suche gehen. Der GPS-Empfänger bestimmt die Position der Caches



Seminarleiter Frank Wittemeier ist gut vorbereitet: Auf einem Zettel sind die Koordinaten vermerkt, anhand derer die Seminar-Teilnehmer bei

anhand der Signale der GPS-Satelliten, ähnlich wie Navigationsgeräte im Auto. Smartphones haben



Geocaching weckt das Interesse der ganzen Familie.

alle einen integrierten GPS-Empfänger. Um das Handy für die digitale Schnitzeljagd nutzen zu können, wird jedoch eine zusätzliche Software benötigt.

Zu finden gibt es unterschiedliche Arten von Caches: »Nanocaches sollten so klein wie möglich sein. In die Gruppe »Micro« fallen zum Beispiel Film Dosen. Small (klein) sind Caches von der Größe zwischen einer Film- und einer Butterbrotdose«, erklärte Wittemeier. Große Caches sind größer als zwei Meter und gehen bis hin zu Schränken und ganzen Räumen. Geocaching sei eine interessante Art, sich auf Wanderungen nebenbei noch mit einer kleinen Schatzsuche zu beschäftigen, so Wittemeier. Dafür müssen sich die Schatzjäger auf einer speziellen Internetplattform anmelden, um überhaupt Zugang zu den Koordinaten zu bekommen. Für eine erfolgreiche Tour ist eine Aus-

der digitalen Schnitzeljagd die Verstecke mit Hilfe von GPS-Geräten in der Natur auffinden sollen.

Fotos: Peter Haeublein

rüstung notwendig, zu der auch eine gute Planung am Computer gehört. »Zuvor sollte nämlich eine Karte ausgedruckt werden, um sich im Gelände orientieren zu können. Die Karte muss auf das GPS-Gerät übertragen werden. Außerdem empfiehlt Frank Wittemeier, im Gelände immer auf die eigene Sicherheit zu achten. Fremde Grundstücke sollen nicht betreten werden, und es muss Rücksicht auf Natur und andere Menschen genommen werden«, so der Seminarleiter.

Nach der Einführung fiel der Blick auf die Karte der Region von Spenge, dem Kreis Herford und Ostwestfalen-Lippe: Zwei versteckte Caches waren im Raum Bardüttingdorf vermerkt, in Spenge waren es schon deutlich mehr und über OWL zeigte sich eine kaum mehr zählbare Menge von platzierten Caches. Kein Wunder, wird Geocaching doch schon seit etwa

15 Jahren weltweit gespielt. So kommen jährlich von den Freunden der digitalen Schnitzeljagd immer weitere Caches hinzu.

Das erste Erfolgserlebnis der Seminarteilnehmer ließ nicht lange auf sich warten: In Bardüttingdorf machten sie sich mit GPS-Geräten und Smartphones auf die Suche nach den verborgenen Schätzen. Dank der guten Einweisung durch Wittemeier und der gut funktionierenden Geräte konnten die Teilnehmer die Verstecke während ihrer Wanderung schnell aufstöbern: Hannah Schliemann blieb mit ihrem Smartphone exakt auf Kurs und führte die Gruppe an den Rand des Sportplatzes Westerland-Stadion. Gut 45 Minuten später war schon das zweite Ziel am alten Trafogebäude an der Düttingdorfer Straße gefunden. Die Seminarteilnehmer waren sich einig: Geocaching kennen zu lernen, war eine tolle Idee.